

## Salienz einzelner phonetischer Merkmale des multiethnolektalen Zürichdeutschen

Marie-Anne Morand & Stephan Schmid  
*Universität Zürich*

Innerhalb eines Forschungsprojekts zu phonetischen Merkmalen des multiethnolektalen Zürichdeutschen untersuchten wir u.a. die Verwendung stimmhafter Lenis-Plosive [1] und wortinitialer Fortis-Frikative [2] sowie die geringere Variabilität von Vokaldauern [3] in der Sprachproduktion von insgesamt 48 Jugendlichen (28 Mädchen;  $\bar{x}$  = 14.3 Jahre,  $SD$  = 0.7), welche in einem *Rating*-Experiment von Gleichaltrigen als mehr oder weniger multiethnolektal sprechend bewertet wurden [4]. Aufgrund der Korrelationen zwischen *Rating Scores* und akustischen Merkmalen können wir aber nicht direkt folgern, dass z.B. Sprecher:innen als eher multiethnolektal sprechend wahrgenommen wurden, weil sie gerade diese drei phonetischen Merkmale (stärker) aufweisen. Die Merkmale könnten sich auch als nicht salient (genug) erweisen, womit das *Rating* durch andere Merkmale (mehr) beeinflusst wäre.

Das hier vorgestellte Perzeptionsexperiment untersucht nun die Salienz der drei Merkmale für die Bewertung von Sprechweisen als mehr oder weniger multiethnolektal. Zu diesem Zweck wurden insgesamt 30 Sätze des erstellten Lesesprachekorpus von Jugendlichen ausgewählt, welche das jeweilige Merkmal besonders stark ausgeprägt aufweisen (d.h. geringer Anteil stimmloser *Frames* bei Lenis-Plosiven, längere Dauer von wortinitialen Frikativen oder niedrigerer *nPVI-V* [5]). In der Manipulation der Audiofiles wurde die (stimmhafte) Verschlussphase der Lenis-Plosive mit (stimmloser) Stille ersetzt, die Dauer der wortinitialen Frikative um ein Drittel reduziert und die Dauer der Vokalintervalle mittels *Morphing* variabler gestaltet. Die daraus resultierenden 60 Stimuli (10 Sätze x 3 Merkmale x 2 Audiofiles) wurden von 48 Jugendlichen (22 Mädchen;  $\bar{x}$  = 15.0 Jahre;  $SD$  = 0.5) auf einer *Likert*-Skala von 1 bis 7 bewertet (1 = gar nicht multiethnolektal; 7 = sehr stark multiethnolektal). Sprachausschnitte dieser Jugendlichen wurden ihrerseits auf einer analogen Skala von 29 Jugendlichen (11 Mädchen;  $\bar{x}$  = 15.3 Jahre,  $SD$  = 0.4) bewertet, um die Resultate im Perzeptionsexperiment in Relation setzen zu können mit den ihnen zugewiesenen *Rating Scores*. Gemäss Auer [6] wird vermutet, dass die eigene Sprechweise (hier *Rating Score*) die Salienz der Merkmale und dementsprechend den Effekt der Manipulation beeinflussen kann.

Gemäss einem einseitigen t-Test bei abhängigen Stichproben unterscheiden sich die *Rating Scores* der manipulierten Stimuli ( $M$  = 3.65,  $SD$  = 0.74) zwar nur leicht von den nicht-manipulierten Audiofiles ( $M$  = 3.76,  $SD$  = 0.75), dies aber höchst signifikant ( $t(47)$  = 3.16,  $p$  = 0.001). Vergleicht man nun diesen Effekt bzgl. der verschiedenen phonetischen Merkmale (Plosive, Frikative und Vokaldauern), so unterscheiden sich auch diese signifikant voneinander ( $F(1.93, 90.76)$  = 14.69,  $p$  < 0.001). Der Effekt der Manipulation bei den Frikativen (-0.28) ist numerisch grösser als bei den Plosiven (-0.15). Bei der Variabilität der Vokaldauern finden wir zwar einen ähnlich grossen Effekt wie bei den Frikativen, aber in umgekehrter Richtung (+0.24); die manipulierten Audiofiles scheinen also multiethnolektaler wahrgenommen zu werden als die originalen Audiofiles. Es besteht zudem eine statistisch signifikante negative Korrelation zwischen den *Rating Scores* und dem Effekt der Manipulation ( $r$  = -.26,  $p$  = 0.042), wobei letzterer mit steigendem *Rating Score* abnimmt, bzw. sich ab der Hälfte sogar in die entgegengesetzte Richtung entwickelt. Je multiethnolektaler Sprecher:innen wahrgenommen werden, desto kleiner wird der Effekt der Manipulation.

Insgesamt deuten diese Resultate darauf hin, dass tatsächlich ein kausaler Zusammenhang besteht zwischen der Ausprägung einzelner phonetischer Merkmale des multiethnolektalen Zürichdeutschen und der Bewertung von Jugendlichen als mehr oder weniger multiethnolektal sprechend. Der Zusammenhang ist aber relativ gering und hängt ausserdem von der individuellen Sprechweise der Bewerter:innen ab.

- [1] Morand, M.-A., Schwab, S., & Schmid, S. Phonetic features of (multi-)ethnic urban vernaculars in German-speaking Switzerland. Vortrag an der *10th International Conference on Language Variation in Europe* (Leeuwarden), 2019.
- [2] Morand, M.-A., Bruno, M., Julmi, N., Schwab, S., & Schmid, S. Duration of word-initial fricatives in Zurich German: a sociophonetic marker of (multi-)ethnolectal speech. Vortrag an der *15. Phonetik und Phonologie im deutschsprachigen Raum* (Düsseldorf), 2019.
- [3] Morand, M.-A., Schwab, S., & Schmid, S. Silbenzählender Rhythmus im Schweizerdeutschen: Ein multiethnolektales oder jugendsprachliches Phänomen? Vortrag an der *17. Phonetik und Phonologie im deutschsprachigen Raum* (Frankfurt, virtuell), 2021.
- [4] Morand, M.-A., Schwab, S., & Schmid, S. The perception of multiethnolectal Zurich German: A continuum rather than clear-cut categories. *Loquens*, 7(2), e072, 2021.
- [5] Grabe, E., & Low, E. Durational variability in speech and the Rhythm Class Hypothesis. In Gussenhoven, C., & Warner, N. (Hrsg.), *Laboratory Phonology 7*, Berlin/New York: Mouton de Gruyter, 515–545, 2002.
- [6] Auer, P. Anmerkungen zum Salienzbegriff in der Soziolinguistik. *Linguistik Online*, 66(4), 7–20, 2004.